

## **Elternimpuls Dyskalkulie: Selbstermächtigung statt Schuldgefühlen** von Denise Reitzenstein

Zu Beginn der Corona-Pandemie Anfang 2020 erhielten wir als Familie für unsere jüngere Tochter die Diagnose einer schweren Dyskalkulie, die mit einer Legasthenie verbunden ist. Sie ging zu diesem Zeitpunkt in die 2. Klasse einer öffentlichen Grundschule in München, und zwar in eine Ganztagesklasse. Inzwischen besucht sie die 4. Klasse einer Montessori-Schule.



Den Herausforderungen im Rechnen war die Regelschule unserer Tochter vor allem mit zusätzlichen Arbeitsblättern begegnet. Da diese nicht den gewünschten Effekt erzielten, reagierte die Lehrkraft mit noch mehr Arbeitsblättern. Die Förderung wurde uns als Familie überantwortet, und zwar in einer Zeit, in der unsere Tochter nach dem Ganztagsunterricht Ruhe und Erholung benötigt hätte. Das Unwissen und die vielen Arbeitsblätter setzten uns als Familie unter enormen Druck und hohen Stress. Durch die kombinierte Legasthenie musste unsere Tochter weitere Aufgaben erledigen: Als Eltern begleiteten wir sie bei Extra-Übungen im Lesen und Schreiben. Neben dem Unterricht blieb so nur wenig Raum für das Familienleben und für Freizeit. Auch für unsere ältere Tochter und ihre Bedürfnisse hatten wir als Eltern weniger Zeit und Aufmerksamkeit.

Die Regelschule war in dieser Situation keine Hilfe — im Gegenteil: Die schulpsychologische Beratung verwies nach wochenlanger Nicht-Erreichbarkeit nur auf andere Schulformen in privater Trägerschaft. Die Klassenlehrkraft sah unsere jüngere Tochter nicht auf einer öffentlichen Förderschule. Sie äußerte Unwissenheit über das Thema Dyskalkulie und schien vor allem darauf zu setzen, mit Schuljahresende die Verantwortung an eine andere Lehrkraft abgeben zu können. Ein Telefonat mit der Schulleitung verlief ergebnislos. Statt zu unterstützen, meinte die Direktorin ungebeten Beratung gegen elterliche Schuldgefühle anbieten zu müssen. Nur: Als Eltern hatten wir keine Schuldgefühle wegen der Dyskalkulie unserer Tochter – warum auch, denn sie wächst in einem Haushalt mit Liebe und Zuwendung auf, die nichts

mit der Dyskalkulie zu tun hat. Wir suchten bloß nach Entlastung für unsere Tochter und die ganze Familie. Das öffentliche Schulsystem versagte nach unserer Erfahrung auf ganzer Linie. Es enthielt uns Hilfe vor und legte nur zusätzliche Steine in den Weg.

Ich will Ihnen hier keine Leidensgeschichte eines Menschen mit Dyskalkulie und seiner Familie erzählen. Sie alle *wissen* um diese Geschichten: Das ist dramatisch genug. Um eine positive Nachricht gleich vorweg zu nehmen: Vor wenigen Wochen antwortete unsere jüngere Tochter auf die Frage einer Freundin, was ihr Lieblingsfach sei, mit „Mathe“. Es geht mir in meinem Impuls vor allem um das Empowerment von Heranwachsenden und ihren Familien mit Dyskalkulie. Wissen erfordert nicht nur Handeln: Wissen kann zur Selbstermächtigung beitragen. Warum empfindet unsere Tochter trotz ihrer Dyskalkulie heute Mathematik als Lieblingsfach?

Bei aller Frustration über das Nicht-Handeln der Regelschule: Die betroffene Tochter und ich versuchten uns die Extra-Aufgaben der Regelschule so angenehm wie möglich zu machen. Wenn wir das Lesen übten, suchten wir nach gemeinsamen Themen, die wir mögen: Vampirgeschichten. Wir stolperten über ein Buch, „Verliebt um Mitternacht“, das unbeabsichtigt auch das Thema Dyskalkulie berührt bzw. Erfahrungen, die Menschen mit Dyskalkulie im Laufe ihrer Schullaufbahn machen.

Meine Tochter mochte die Geschichte einer Freundschaft zwischen einem spinnenliebenden Mädchen und einem Vampirjungen. Aber: Beschäftigt hat uns die Figur des vermeintlichen Bösewichts Oskar. Der Vampirjunge ist unglaublich gut im Kopfrechnen, und Bösewicht Oskar, der immer die anderen Kinder drangsaliert? Die Lehrkraft im Buch stellt vor der Klasse Kopfrechenaufgaben und nimmt beim 93 mal 7 Oskar dran. Ich zitiere die Erzählstimme des Buches: „Wie immer brauchte Oskar Jahre für die falsche Antwort.“ Und wenig später heißt es über den Protagonisten, den Vampirjungen: „Er rechnete so fix wie ein Computer.“

Man kann die Textstelle auch so verstehen: Die Lehrkraft der Geschichte führt – sicherlich *unwissentlich* – einen Jungen mit Dyskalkulie vor. Gemeinsam stellten meine Tochter und ich uns folgende Fragen: Könnten Oskars Aggressionen mit Problemen zusammenhängen, wie man ihn beim Rechnen behandelte? Suchen Kinder, für die das Rechnen in der Schule eine besondere Herausforderung darstellt, vielleicht Ventile, mit Rechenstress umzugehen? Gab es eine Verbindung zwischen

der Aggression Oskars in der Geschichte und dem starken Schwitzen sowie den Tränen unserer Tochter, wenn sie über den Mathe-Arbeitsblättern ihrer Regelschule verzweifelte? Wie erstrebenswert ist es für einen Menschen, so fix wie ein Computer rechnen zu können und wie eine Maschine zu funktionieren?

In dem Satz „Wie immer brauchte Oskar Jahre für die falsche Antwort“ liegen bereits eine Erfahrung und mit ihr eine Erwartung, nämlich: dass Oskar beim Rechnen scheitern wird. Die Frage nach dem „Warum?“ bleibt offen. Meine Tochter und ich überlegten, wie wir mit unseren Beobachtungen umgehen wollten.

Trotz oder vielleicht auch wegen ihrer zusätzlichen Legasthenie ist sie eine bemerkenswerte Verfasserin von Briefen. Zu ihren großen Stärken zählt, Gefühle in Worte zu fassen. So schrieb sie der Autorin des Buches (und ich freute mich insgeheim über die zusätzliche Schreibübung, die sie so als Legasthenikerin bekam). Nach anerkennenden Worten, wie sehr ihr die Geschichte gefallen hatte, übte unsere Tochter in ihrem Brief Kritik an der negativen Erwartung, die in der Erzählstimme der Geschichte liegt, „Wie immer brauchte Oskar Jahre für die falsche Antwort“. Ich zitiere aus dem Brief meiner Tochter an die Autorin: „Vielleicht hat Oskar eine Rechenschwäche so wie ich. Dafür kann man nichts. Und deswegen ist der Satz so gemein. Lassen sie den Satz beim nächsten Mal lieber weg.“

Für unsere Tochter fand sich bald nach der Diagnose eine Therapeutin, und sie konnte nach Ablauf des Schuljahres auf eine Montessori-Schule im Süden Münchens wechseln. Die Therapeutin hatte — selbst über die Distanztherapie via Videokonferenz in Corona-Zeiten — viele Ideen, unserer Tochter zu helfen und vor allem ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Für uns als berufstätige Eltern war der Schulwechsel möglich, weil wir einen der wenigen, heiß begehrten Plätze in der neuen Schule erhielten *und* weil unsere Tochter über den Förderbedarf Anspruch auf Busbeförderung hatte, um den langen Schulweg zu bewältigen.

Mit dem Schulwechsel wiederholte die betroffene Tochter das 2. Schuljahr und lernte andersartige Materialien kennen, die ihr das buchstäbliche *Behandeln* von Recheninhalten erleichterten: Hatte sie schon in der Regelschule mit einem Rechenschieber geübt, lernte sie nun das Montessori-Perlenmaterial kennen. Die Lehrkraft förderte unsere Tochter gezielt, ihre Stärken in anderen Bereichen in den Klassenverband einzubringen.

Seit der 3. Klasse durfte unsere jüngere Tochter Mathe in einer Gruppe mit anderen Kindern lernen, die wie sie mehr Zeit und Unterstützung benötigen. Ihre Montessori-Schule lernt mit dem sogenannten Mathe-Band: Die Kinder eines Jahrgangs werden einer Mathe-Gruppe zugeteilt, die ein ähnliches Lerntempo hat. So werden auch besonders schnelle Kinder in Mathematik herausgefordert — man müsste dann im Gegensatz zur Dyskalkulie wohl von Eukalkulie sprechen. Als Eltern einer älteren Tochter, der Mathe in der Regelgrundschule besonders leicht fiel, haben wir erlebt, wie wenig auch Kinder mit Eukalkulie im Regelschulsystem zum Zuge kommen, nicht nur Kinder mit Dyskalkulie. Nach meinem Empfinden erscheint es mir also weder zielführend, die Dyskalkulie losgelöst von ihrem Gegenteil zu sehen noch von der Art und Weise, wie Mathematik unterrichtet wird.

Nachdem unsere jüngere Tochter von einer Therapie und einem anderen Lehr-Lern-System profitieren darf, haben wir als Eltern gesehen, welche besseren Alternativen zum herkömmlichen Mathematik-Unterricht für Grundschulen existieren. Diese Alternativen finden – kaum verständlich – in Therapien und in alternative Schulformen statt. Ohne Notendruck zu lernen, kommt unserer Tochter und allen Kindern in der Montessori-Pädagogik besonders zugute: Sie nutzt die kindliche Neugier als Motor des Lernens, nicht äußere Anerkennung durch Benotung. Das war auch für mich, die im öffentlichen Schulsystem groß geworden war und selbst an der Universität lehrt, eine der größten Überraschungen: Unsere Tochter machte größere und schnellere Lernfortschritte, obwohl oder gerade weil sie keine Zensuren erhielt. Eine weitere Überraschung war auch, wie Lehr- und förderpädagogisches Personal immer wieder auf uns zukam, um die Situation für unsere Tochter weiter zu verbessern. Nach der gegenteiligen Erfahrung mit der Regelschule bin ich der neuen Schule für diese Hilfe sehr verbunden.

Aus meiner Sicht sind die Kombination aus der Methode, wie unsere jüngere Tochter jetzt auf der Privatschule lernen darf, und der Lerntherapie der Schlüssel, warum sie als Mensch mit Dyskalkulie Mathematik heute so gerne mag. Es ist, wie gesagt, aktuell in der 4. Klasse sogar ihr Lieblingsfach. Ein wesentlicher Punkt ist auch zu begreifen, sich wehren zu dürfen – als Eltern und als Betroffene –, Selbstermächtigung, wenn es um einen Angriff auf eine unverschuldete Einschränkung geht. Die Dyskalkulie ist heute kein familienbestimmendes Thema mehr. Unsere Tochter ist zwar

auch ein Mensch mit Dyskalkulie und Legasthenie, aber vor allem ein Mensch mit vielen anderen Kompetenzen und inspirierenden Gedanken.

Übrigens erhielt unsere jüngere Tochter eine Antwort der Autorin. Sie schrieb: „Ich kann Dir gar nicht sagen, wie sehr Du mich erschreckt hast. Denn mit dem Satz, den Du zitiert hast, wollte ich weder Dich noch andere Kinder traurig machen. Sich über Schwächen anderer Leute lustig zu machen, ist in der Tat total gemein. Und Du kannst mir glauben, dass das ganz bestimmt nicht in meiner Absicht lag! Trotzdem ist Dein Hinweis gut und wichtig und ich danke Dir dafür! In Zukunft werde ich achtsamer sein. Versprochen!“ Lassen Sie uns alle unser Wissen nutzen, um achtsamer zu sein — und tatsächlich zu handeln.